

Lehrerfortbildungen Februar bis Mai 2011

Donnerstag, 10. Februar, 10. März und 14. April 2011,
14.30–17.00 Uhr
Pädagogisches Zentrum FFM, Seckbacher Gasse 14

Palästina – Israel

(Vor)Geschichte des Nahost-Konflikts

Dreiteilige Fortbildung für Lehrkräfte der Fächer Geschichte, PoWi, Religion und andere Interessierte.

1. Jerusalem (Religion und Geschichtspolitik);
2. Nationalstaatsbewegungen (Zionismus/Panarabismus) und Bodenfrage;
3. Voraussetzungen und Geschichte des Konflikts 1945–48.

Der Nahostkonflikt wird in der Schule häufig als Anlass von antisemitischen Positionierungen wahrgenommen. Um in solchen Fällen kompetent agieren zu können und als Grundlage eines fundierten Unterrichts sind Fachkenntnisse unerlässlich.

Diese Fortbildungsreihe vermittelt Einblicke in die historische Forschung über die Geschichte der Region bis zur Gründung des Staates Israel 1948 und des damit verbundenen Krieges (israelisch: Unabhängigkeitskrieg/palästinensisch: naqba = Katastrophe).

Auf der Grundlage der Einführung in den Forschungsstand wird jeweils mit kontrastiven Quellen gearbeitet, um gemeinsam Unterrichtskonzepte zu skizzieren und Probleme der Vermittlung zu diskutieren. Damit verbunden sollen Probleme der Vermittlung im Unterricht erörtert werden, auch und gerade in Klassen mit Schülern mit Migrationshintergrund aus dem islamischen Kulturbereich.

Leitung: Dr. Wolfgang Geiger, Gottfried Kößler

Wochenendseminar, 25. bis 27. Februar 2011
Europäische Jugendbildungs- und Jugendbegegnungsstätte
Weimar, Jenaer Straße 2/4, 99425 Weimar

»Verunsichernde Orte«

Das Seminar bietet pädagogischen Fachkräften, insbesondere auch LehrerInnen, die regelmäßig Gedenkstätten mit Gruppen besuchen, einen Rahmen zur Selbstreflexion und zum gemeinsamen Reflektieren über realistische Ziele und angemessene Methoden für den Einbezug eines Gedenkstättenbesuchs bei der Vermittlung des Themas Nationalsozialismus.

»Verunsichernde Orte« ist ein Fortbildungsangebot, das im Rahmen des Bundesmodellprojektes »Gedenkstättenpädagogik und Gegenwartsbezug – Selbstverständigung und Konzeptentwicklung« (2007–2010) entwickelt wurde. Unter Mitarbeit von 12 Gedenk- und Bildungsstätten aus Deutschland, Österreich und Polen sind Übungen entstanden, die vor allem der Selbstreflexion der PädagogInnen dienen. Die Arbeit an Gedenkstät-

ten eröffnet vielfältige pädagogische, gruppenspezifische und demokratiepädagogische Fragen zur eigenen Haltung und zum Umgang mit Teilnehmenden und Vermittlungsmedien.

Die Veranstaltung richtet sich in erster Linie an Lehrkräfte und PädagogInnen der historisch-politischen Bildung, ist aber auch für sonstige Interessierte offen.

Sie ist vom IQ Hessen akkreditiert und vom ThILLM Thüringen als Fortbildung anerkannt.

Leitung: Gottfried Kößler und Barbara Thimm

Auskunft: Gottfried Kößler, gottfried.koessler@stadt-frankfurt.de

Anmeldung: Dr. Frank König, koenig@ejbweimar.de

Mittwoch, 16. März 2011, 14.30–17.00 Uhr
Jüdisches Museum Frankfurt, Untermainkai 14/15

Flucht und Verwandlung

Nelly Sachs, Schriftstellerin, Berlin/Stockholm

Einführung in die Ausstellung und Überlegungen zur Nutzung für den Unterricht in verschiedenen Fächern.

Nelly Sachs erhielt 1966 als erste deutsche Dichterin den Nobelpreis für Literatur. Damals war die jüdische Lyrikerin deutscher Abstammung 75 Jahre alt und hatte fast dreißig Jahre im Exil verbracht. Mit einer der letzten Passagiermaschinen war sie 1940 gemeinsam mit ihrer Mutter aus Berlin nach Stockholm geflohen. In allerletzter Minute – den Befehl für den Abtransport in ein Konzentrationslager hatte sie schon erhalten. Das dichterische Werk Nelly Sachs' wird erstmals umfassend in einer großen Wanderausstellung gewürdigt. Sie zeigt anhand einer Fülle von bisher unveröffentlichtem Material die Radikalität ihres Werkes und den kulturhistorischen Kontext seiner Entstehung. Fotos und Manuskripte aus dem Nachlass sowie unbekannte Ton- und Bildaufnahmen dokumentieren ihre Freundschaft mit Autoren wie Paul Celan, Gunnar Ekelöf, Hans Magnus Enzensberger und Selma Lagerlöf und geben Einblick in das private Leben der Lyrikerin.

Leitung: Gottfried Kößler

Mittwoch, 23. März 2011, 14.30–17.00 Uhr
Jüdisches Museum Frankfurt, Untermainkai 14/15

Halal und koscher –

Speisevorschriften im Islam und Judentum

Essen spielt in allen Kulturen eine große Rolle, in rituellen Zusammenhängen, wie im privaten Bereich. In deutschen Schulen treffen unterschiedliche Bräuche aufeinander und es scheint, dass die Einhaltung religiöser Speisevorschriften muslimischen Schülerinnen und Schülern immer wichtiger wird. Oft kennen Lehrerinnen und Lehrer deren Ursprünge und Bedeutung nicht.

Die Fortbildung führt ein in die Speisevorschriften des Islams (»halal«) und des Judentums (»koscher«). Sie thematisiert deren Bedeutung und veranschaulicht Probleme im Alltag. Dabei werden die Unterschiede und Gemeinsamkeiten der beiden Religionen erklärt. Die Fortbildung soll den Teilnehmerinnen/ Teilnehmern einen Kenntnis- und Kompetenzzuwachs bieten, mit dem eine Vernetzung der unterschiedlichen Sitten und Gebräuche im Schulalltag und darüber hinaus ermöglicht wird.

Leitung: Abderrahmane Mounsi, Mehmet Cetingoek, Manfred Levy

Mittwoch, 11. Mai 2011, 14.30–17.00 Uhr
Oskar und Emilie Schindler-Lernzentrum im Museum
Judengasse, Kurt-Schumacher-Str. 10, Frankfurt am Main

Eine Reise in die Welt des Judentums

Das Thema Judentum wird in der Schule häufig ausschließlich mit der Erinnerung an den Nationalsozialismus und die Shoah thematisiert. Die Auseinandersetzung mit der jüdischen Religion, erfolgt oft nur im Religions- oder Ethikunterricht. Hier kommt der Aspekt »Jüdisches Leben heute in Deutschland« zu kurz. Ohne Grundkenntnisse der jüdischen Religion ist ein Gesamtverständnis von Judentum aber nicht möglich.

Die Fortbildung vermittelt anschaulich die Grundzüge der jüdischen Religion: Welche Feiertage gibt es? Welche religiöse und/oder geschichtliche Bedeutung haben sie? Warum beginnt der Schabbat am Freitag, warum dürfen Juden keinen Cheeseburger essen und warum wird diese Veranstaltung nach jüdischem Datum im Jahre 5771 angeboten? Sie wirft auch einen Blick auf das heutige religiöse Leben in Deutschland und speziell in Frankfurt.

Eine Führung durch die aktuelle Ausstellung »Ganz rein! Jüdische Ritualbäder« komplettiert die Reise in die jüdische Welt.

Leitung: Manfred Levy

Donnerstag 31. März 14.30–17.00 Uhr
Oskar und Emilie Schindler-Lernzentrum im Museum
Judengasse, Kurt-Schumacher-Str. 10, Frankfurt am Main

Integration – Assimilation – Akkulturation

Die in immer wiederkehrender Regelmäßigkeit aufkommenden Debatten über die »deutsche Leitkultur« drehen sich auch immer um die Bedeutung der Integration. Welche Integrationsleistung darf die Mehrheitsgesellschaft abverlangen? Bedeutet Assimilation die Aufgabe ethnischer und religiöser Eigenständigkeit? Welchen kulturellen Beitrag für eine Gesellschaft leisten Minderheiten? Diese Fragen werden vor dem Hintergrund der Emanzipationsgeschichte des deutschen Judentums im 19. Jahrhundert und der Debatte in der Frankfurter Paulskirche 1848/49 um die staatsbürgerliche Gleichberechtigung gespiegelt. Bei der Veranstaltung werden die Teilnehmer in die Thematik eingeführt und beschäftigen sich mit Unterrichtsmaterialien.

Leitung: Dr. Martin Liepach

Mittwoch, 18. Mai 2011, 14.30–17.00 Uhr
Oskar und Emilie Schindler-Lernzentrum im Museum
Judengasse, Kurt-Schumacher-Str. 10, Frankfurt am Main

»Vor dem Holocaust – Fotos zum jüdischen Alltagsleben Hessen« Eine neue Website als pädagogisches Arbeitsmittel im Unterricht

Fotos zum jüdischen Alltagsleben in Hessen aus der Zeit »vor dem Holocaust« stehen mit ihren biographischen und historischen Bezügen im Mittelpunkt der Fortbildung.

Die neue Website »Vor dem Holocaust – Fotos zum jüdischen Alltagsleben Hessen« ist das Ergebnis langjähriger Forschungsarbeit. Sie bietet Fotos zu vielfältigen Aspekten jüdischen Alltagslebens in hessischen Städten und Dörfern und erschließt sie biografisch und historisch.

Schülerinnen und Schülern sind auf dieser Website unterschiedliche Möglichkeiten geboten, sich individuell anzunähern an Themenfelder wie Familie, Schule, Arbeit, religiöses Leben, NS-Verfolgung und Reaktionen auf die NS-Verfolgung.

Die Website mit ihren verschiedenen Zugängen wird in der Fortbildung vorgestellt und selbst erprobt. Möglichkeiten zur pädagogischen Nutzung werden aufgezeigt und diskutiert.

Leitung: Monica Kingreen

Donnerstag, 5. Mai 2011, 14.30–17.00 Uhr
Geschichtsbüro Friedberger Anlage 5/6, im Hochbunker,
Frankfurt am Main (S-Bahn Station Ostend; U-Bahn Station
Zoo; Straßenbahnlinie 11 und 14, Station Allerheiligentor)

Ostend – Blick in ein jüdisches Viertel

Veranstaltung in Kooperation mit der »Initiative 9. November«

Die Ausstellung »Ostend – Blick in ein jüdisches Viertel« steht im Mittelpunkt der Veranstaltung. Das Frankfurter Ostend hatte 1895 mit etwa 45 Prozent den höchsten Anteil an jüdischer Bevölkerung in der Stadt. Mitte des 19. Jahrhunderts war das Ostend als neues Wohnviertel zwischen Anlagerring und Tiergarten, zwischen Sandweg und Hanauer Landstraße entstanden. Die jüdischen Bewohner wurden 1941/1942 deportiert und ermordet. Die Ausstellung zeigt die wirtschaftlichen und sozialen Entwicklungen des Stadtteils bis in die Zeit nach 1945 und gibt auch einen Einblick in früheres jüdisch-orthodoxes Lebens im Ostend.

Die »Initiative 9. November« präsentiert diese vom Jüdischen Museum Frankfurt erarbeitete Ausstellung im Hochbunker an der Friedberger Anlage. Der Bunker steht seit 1942/43 auf dem Grund der im Jahre 1907 eingeweihten und 1938 zerstörten Synagoge der Israelitischen Religionsgesellschaft.

Wichtiger Hinweis: Warme Kleidung ist wegen der geringen Raumtemperatur im Bunker empfohlen!

Leitung: Monica Kingreen